Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation

Band: 25 (1998)

Heft: 1

Artikel: Zwischenbericht der Kommission Bergier : neue Fragen zu bekannten Fakten : Gold-Drehscheibe Schweiz

Autor: Baumann, Alice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-910491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischenbericht der Kommission Bergier: Neue Fragen zu bekannten Fakten

Gold-Drehscheibe Schweiz

Die Schweizer Grossbanken haben im Zweiten Weltkrieg von der deutschen Reichsbank dreimal mehr Gold empfangen als bisher angenommen. Dies zeigt die Bergier-Kommission in ihrem ersten Zwischenbericht. Kommt damit die Rückerstattungsfrage neu aufs Tapet?

Keinem anderen Land hat Hitler-Deutschland so viel Gold verkauft wie der Schweiz. Die Reichsbank lieferte vom 1. September 1939 bis zum 1. Juni 1945 Gold für total 594,3 Mio. Dollar ins Ausland; ein Dollar hatte damals den Wert von rund Fr. 4,30. Drei Viertel des Goldes (Wert: 1751,2 Mio. Schweizer Franken) ging in die Schweiz, davon 86 Prozent an die Nationalbank und 14 Prozent an die Geschäftsbanken. Ein grosser Teil des deutschen Goldes war Raubgold, gestohlen unter anderem in Belgien und Holland.

Alice Baumann

Während des Krieges war der Schweizer Franken die einzige frei konvertierbare Währung Europas. Die meisten anderen Länder waren längst zur Devisenbewirtschaftung übergegangen. Daher kauften die Nazis ihre Rohstoffe und Waffen gegen Devisen auf dem Weltmarkt ein und tauschten das Gold gegen Franken. Die Rolle der Nationalbank bei diesen Goldtransaktionen ist seit längerem bekannt, doch wurde sie in mehreren Archiven in der Schweiz, den USA, Deutschland und Italien überprüft; die Bergier-Kommission bestätigte somit bisherige Untersuchungen.

Grösser als bisher angenommen sind die Goldlieferungen an Schweizer Grossbanken. Bisher war die Forschung davon ausgegangen, die Reichsbank habe den schweizerischen Geschäftsbanken rund 20,3 Mio. Dollar geliefert. Die Bergier-Kommission spricht nun von Gold im Wert von 61,2 Mio. Dollar (265 Mio. Franken zum Kurs 1945), das sechs Schweizer Grossbanken 1940 und 1941 von der Reichsbank entgegennahmen.

Goldmünzen nicht gezählt

Diese Zahl könnte sich noch weiter erhöhen, denn in dem Betrag sind die Goldmünzenlieferungen nicht enthalten, die erwiesenermassen auch nach 1943 noch stattfanden. Gleichzeitig umfasst die Statistik der Kommission nur Lieferungen an die Geschäftsbanken, gibt aber keinen Aufschluss darüber, welchen Teil die Banken auf eigene Rechnung übernahmen.

Folgende private Geldinstitute listet die Bergier-Kommission als Abnehmerinnen auf: Schweizerischer Bankverein (36,6 Mio. Dollar) – er verfügte über eine Goldschmelze in Le Locle –, Bank Leu (12 Mio. Dollar), Schweizerische Bankgesellschaft, heute UBS, (8,5 Mio. Dollar), Basler Handelsbank (2,2 Mio. Dollar), Schweizerische Kreditanstalt (1,8 Mio. Dollar), Eidgenössische Bank (0,03 Mio. Dollar).

Da der vollständige Bericht erst im Lauf des Winters veröffentlicht wird, steht die Frage, ob sich aus dem umfangreicheren Goldhandel der Geschäftsbanken neue Forderungen zur Rückerstattung ableiten liessen, vorläufig im Raum. Das müssten die Juristen beantworten, heisst es bei den Banken.

Denn im Washingtoner Abkommen von 1946 wurde als Gegenleistung zur schweizerischen Zahlung von 250 Mio. Schweizer Franken festgehalten: «Die alliierten Regierungen erklären ihrerseits, dass sie mit der Annahme dieses Betrags für sich und ihre Notenbanken auf alle Ansprüche gegenüber der schweizerischen Regierung oder der Schweizerischen Nationalbank verzichten, die sich auf das von der Schweiz während des Krieges von Deutschland erworbene Gold bezogen.»

Die Moral dahinter

Warum spielte die Schweiz diese Rolle und half den Nazis, ihren Vernichtungskrieg zu führen? Diese politische Frage kann erst der komplette Goldbericht der Kommission Bergier beantworten. Er soll zudem die genaue Chronologie der Goldgeschäfte aufzeigen. Ferner wollen die Experten hinter dem Gold die beraubten und betrogenen Menschen sichtbar machen. Sie unterscheiden daher fünf Kategorien:

- Gold, das der deutsche Staat seinen Bürgern, vor allem den Juden, widerrechtlich entriss.
- Gold, das die Nazis den Menschen, auch hier vor allem den Juden, in den eroberten Ländern raubte.
- Gold, das den ermordeten und überlebenden Opfern in den KZ abgenommen wurde.
- Gold aus den geplünderten Notenbanken aller durch die Nazis eroberten Länder.
- Gold, das die Reichsbank schon vor 1933 besass oder vor dem Krieg rechtmässig erworben hatte.

Der endgültige Bericht wird mit Spannung erwartet. ■

Staatliches Lob und jüdische Kritik

An der Londoner Goldkonferenz vom Dezember 1997 wurde die Raubgold-Frage zu einem internationalen und historisch-wissenschaftlichen Thema gemacht. Dies entschärfte die heftige Kritik an der Schweiz. Es stellte sich unter anderem heraus, dass nur 3 von 164 Barren aus dem berüchtigten Totengold bei der Schweizerischen Nationalbank landeten.

Unser Land wurde von den Amerikanern gelobt und vor jüdischen Forderungen nach Neuverhandlungen des Washingtoner Abkommens beschützt. USA-Staatssekretär Stuart Eizenstat bilanzierte vor der Weltpresse, die Schweiz habe mit der Präsentation des Bergier-Zwischenberichts an der Konferenz einen der historisch bedeutungsvollsten Beiträge geleistet. Auch der Schweizer Delegationsleiter Thomas Borer und Bundesrat Flavio Cotti zogen eine sehr positive Bilanz. Als Folge der Konferenz werden die Boykotte gegen Schweizer Banken überdacht. Kalifornien sistierte das Moratorium für Geschäfte mit Schweizer Banken umgehend für mindestens drei Monate.

Die USA gaben sich entschlossen, die offenen Fragen rund ums Nazigold noch vor der Jahrtausendwende zu klären. Sie wollen ihre eigenen Anstrengungen verstärken und den Druck auf andere Länder erhöhen. Die dreitägige Konferenz endete mit Appellen zur weltweiten Öffnung der Archive sowie der Absicht, einen neuen Fonds für Holocaust-Opfer zu äuffnen. Eine Folgekonferenz für Frühjahr 1998 in Washington wurde vereinbart.
AB